

Frauen, die unter Postpartalen Depressionen leiden, würden sich einer Familienhebamme anvertrauen.

Illustration: © Mary Long/stock.adobe.com

Familienhebammen

Beliebt, aber nicht überall bekannt

Wenn Frauen nach der Geburt unter Postpartalen Depressionen oder Angststörungen leiden, kann sich das negativ auf die gesamte Familie auswirken. Viele dieser psychischen Probleme bleiben jedoch unerkannt und unbehandelt. Eine Studie aus Dresden zeigt, dass Familienhebammen diese Mütter gut unterstützen und ihnen die Suche nach Hilfsangeboten erleichtern können.

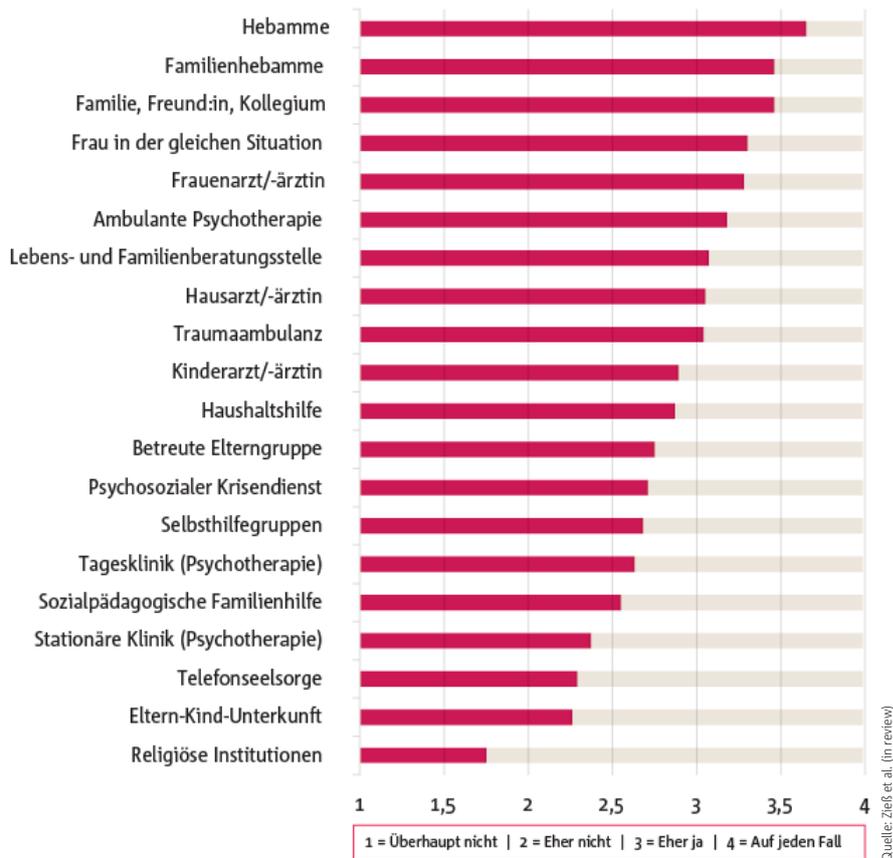
Von Vanessa Zieß, Lara Seefeld, Bianka Vollert, Julia Schellong und Susan Garthus-Niegel

Die Studie INVITE (Intimate partner Violence care and Treatment prEferences) beschäftigt sich mit Präferenzen und Barrieren für Frauen, die nach der Geburt Beratungs- und Behandlungsangebote in Anspruch nehmen, insbesondere bei psychischer Belastung. Die Studie wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und hat in dem Zeitraum von November

2020 bis Oktober 2023 Teilnehmerinnen rekrutiert. Es wurden bereits über 4.000 Mütter, die in Dresden und Umgebung geboren haben, drei bis vier Monate nach der Geburt in einem etwa einstündigen standardisierten Telefoninterview befragt. Erhoben wurden unter anderem die körperliche Gesundheit von Mutter und Kind, das Geburtserleben, die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Mutter sowie die Beratungs- und Behand-

lungspräferenzen. Um die Präferenzen für Angebote verschiedener Fachrichtungen im deutschen Versorgungssystem zu ermitteln, wurde ein selbst entwickelter Fragebogen eingesetzt (Seefeld et al., 2022).

Die Teilnehmerinnen gaben auf einer vierstufigen Skala an, ob sie die aufgeführten Angebote im Falle von psychischen Problemen nach der Geburt in Anspruch nehmen würden oder nicht. Die umfangreiche Datenerhebung bietet eine gute



Präferenzen der Teilnehmerinnen für verschiedene Versorgungsangebote

Möglichkeit, das Gesundheitsverhalten von Frauen nach der Geburt, ihre Präferenzen bei der Versorgung und Beratung sowie damit zusammenhängende Faktoren zu erfassen und zu untersuchen. Diese Ergebnisse können dazu beitragen, den Zugang zu geeigneten Angeboten zu erleichtern und letztlich die Versorgung von Müttern nach der Geburt zu verbessern.

Ergebnisse der INVITE-Studie

Die Unterstützung von einer Hebamme, Familienhebamme, einem Familienmitglied, Freund:in oder Kolleg:in wurde von den Teilnehmerinnen insgesamt am häufigsten präferiert (siehe Abbildung; Zieß et al., in review). Die große Mehrheit der Teilnehmerinnen (91,2 %) würde bei psychischen Problemen eher oder auf jeden Fall die Hilfe einer Familienhebamme in Anspruch nehmen. Nur ein kleiner Teil (8,7 %) lehnte dieses Angebot eher oder gänzlich ab. Die Unterstützung durch eine Familienhebamme wurde insbesondere von Teilnehmerinnen mit Postpartaler Angststörung geschätzt. Jedoch wusste nur etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen (53,8 %),

dass es dieses Angebot gibt. Teilnehmerinnen mit psychopathologischen Symptomen war es häufiger bekannt.

Resümee für die Praxis

Die Unterstützung von (Familien-)Hebammen wurde von allen Teilnehmerinnen gegenüber anderen Angeboten präferiert. Sie unterstützen Frauen beim Hineinwachsen in die Mutterrolle. Darüber hinaus übernimmt dieselbe (Familien-)Hebamme oft die gesamte Vor- und Nachsorge und wird so zur Vertrauensperson für die Mutter. Wie die deskriptiven Ergebnisse der INVITE-Studie zeigen, erleichtert dies den Betroffenen, über sensible Themen wie depressive Symptome und Angstsymptome zu sprechen (Russell et al., 2017).

Familienhebammen begleiten die Mutter in den ersten zwölf Monaten nach der Geburt, helfen beim Aufbau eines Unterstützungsnetzwerkes und vermitteln weitere Hilfen, zum Beispiel von Psycholog:innen. Dieses Angebot kommt für viele Frauen in Frage, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, etwa aufgrund einer psychischen Erkrankung.

» Die große Mehrheit der Teilnehmerinnen würde bei psychischen Problemen die Hilfe einer Familienhebamme in Anspruch nehmen. «

» Obwohl sich fast alle Teilnehmerinnen vorstellen konnten, durch eine Familienhebamme betreut zu werden, wusste nur etwa die Hälfte von diesem Angebot. «

kung wie Postpartaler Depression oder Postpartaler Angststörung. Für diese Frauen sollte verstärkt die Hilfe von Familienhebammen angeboten werden. Gerade in dieser vulnerablen Zeit können Familienhebammen einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der belasteten Mütter leisten. Wesentlich ist aber auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit, um Mütter an spezialisierte Versorgungsangebote weiterzuleiten und so Versorgungslücken zu schließen. Darüber hinaus sollte das Wissen über die Verfügbarkeit von Familienhebammen in der Bevölkerung gestärkt werden. Obwohl sich fast alle Teilnehmerinnen vorstellen konnten, durch eine Familienhebamme betreut zu werden, wusste nur etwa die Hälfte von diesem Angebot.

Indem die politischen Entscheidungsträger:innen über die Präferenzen der Mütter informiert werden, kann die Aufmerksamkeit und die Finanzierung auf diese Versorgungsangebote gelenkt werden. Mögliche Auswirkungen könnten sein, dass die Unterstützung von Familienhebammen für mehr (belastete) Frauen bewilligt und mehr in die Zusatzqualifikation zur Familienhebamme investiert wird.

(Familien-)Hebammen spielen nicht nur während der Vor- und Nachsorge eine entscheidende Rolle. Da sie werdende Mütter unter der Geburt intensiv betreuen, untersucht die Studie RESPECT (»A Prospective Mixed-Methods-REsearch Project on Subjective Birth Experience and PErson-centred Care in ParenTs and Obstetric Health Care Staff«) das subjektive Geburtserleben (werdender) Eltern, insbesondere unter Berücksichtigung der Interaktion mit dem geburtshilflichen Personal. Seit Frühjahr 2023 werden dazu (werdende) Eltern im Raum Dresden über einen Zeitraum von zwei Jahren befragt. Die Veröffentlichung erster Ergebnisse wird in diesem Jahr erwartet.

STAUDE
AKADEMIE

staude-akademie.de
T. 0511. 51 53 50-0

Webinar
10. Juni 2024

Miriam Beller
Reanimation an der intakten
Nabelschnur

95 € mit DHZ-Abo
110 € regulär

Webinar
10. & 11. Juni 2024

Daniela Erdmann
Update
Wochenbett

150 € mit DHZ-Abo
175 € regulär

Ort: online



Scan me!



ELWIN
STAUDE
VERLAG



Die Autorinnen

Vanessa Zieß ist M.Sc. Psychologie mit Schwerpunkt klinische Psychologie und Psychotherapie

und derzeit in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Studie RESPECT (A Prospective Mixed-Methods-REsearch Project on Subjective Birth Experience and Person-centred Care in Parents and Obstetric Health Care Staff), einem Verbundprojekt der MSH Medical School Hamburg und der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden. Zuvor arbeitete sie als studentische Hilfskraft in der Studie INVITE (Intimate partner Violence care and Treatment preferences), wo sie ihre Masterarbeit zu Präferenzen für Versorgungs- und Beratungsangeboten von Frauen nach der Geburt schrieb. Kontakt: Vanessa.Ziess@ukdd.de



Lara Seefeld ist M.Sc. Psychologie mit Schwerpunkt klinische Psychologie und Psychotherapie. Ihre Masterarbeit über

den Zusammenhang von mütterlicher Geburtsangst, Geburtserfahrung und Mutter-Kind-Bindung schrieb sie im Rahmen der Studie DREAM (Dresden Studie zu Elternschaft, Arbeit und Mentaler Gesundheit). Derzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Studie INVITE und promoviert zur subjektiven Geburtserfahrung deutscher Eltern. Kontakt: Lara.Seefeld@ukdd.de



Bianka Vollert studierte Psychologie mit Schwerpunkt Klinische Psychologie an der TU Dresden, wo sie 2014 ihre Diplomarbeit im Rahmen der Studie MARI (Maternal Anxiety in Relation to Infant Development) verfasste. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Studie RESPECT. Zuvor war sie als Studienkoordinatorin in verschiedenen Projekten im Bereich E-Mental-Health am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden tätig. Kontakt: Bianka.Vollert@ukdd.de



Julia Schellong ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie/Psychoanalyse und Fachärztin

für Psychosomatische Medizin. Sie ist leitende Oberärztin des Bereichs Psycho-traumatologie an der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der TU Dresden. Sie leitet das Referat Psychotraumatologie der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie (DGPPN) und ist Past Präsidentin der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT). Kontakt: Julia.Schellong@ukdd.de



Susan Garthus-Niegel ist Diplompsychologin und Professorin für Epidemiologie und

Frauen- & Familiengesundheit an der MSH Medical School Hamburg und leitet den Forschungsbereich »Public Mental Health« am Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden. Sie promovierte 2009 an der Universität Oslo und habilitierte sich 2018 an der TU Dresden. Mit ihrem Team führt sie Studien zur psychischen Gesundheit und zum Wohlbefinden von Frauen und Familien durch, insbesondere in der Peripartalarzeit. Unter anderem ist sie Studienleiterin von RESPECT und Ko-Studienleiterin von INVITE. Kontakt: Susan.Garthus-Niegel@ukdd.de

Literatur

Russell K, Ashley A, Chan G, Gibson S, Jones R. Maternal Mental Health – Women's Voices. www.rcog.org.uk/for-the-public/rcog-engagement-listening-to-patients/maternal-mental-health-womens-voices/

Seefeld, L., Mojahed, A., Thiel, F., Schellong, J., & Garthus-Niegel, S. (2022). Preferences and barriers to counseling for and treatment of intimate partner violence, depression, anxiety, and posttraumatic stress disorder among postpartum women: Study protocol of the cross-sectional study INVITE. *Frontiers in Psychiatry*, 13:836350. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2022.836350>/BIBTEX

Simhi, M., Sarid, O., & Cwikel, J. (2019). Preferences for mental health treatment for postpartum depression among new mothers. *Israel Journal of Health Policy Research*, 84(8):1–8. <https://doi.org/10.1186/s13584-019-0354-0>
Zieß, V., Seefeld, L., Mojahed, A., Martini, J., As-selmann, E., Schellong, J., Garthus-Niegel, S. Support preferences among women with and without postpartum depression and anxiety disorder (in review).



HEBAKON

Kongress von Hebammen für Hebammen

„Hands on belly and screen“

3. + 4. Mai 2024 // Bad Vilbel
Kongresszentrum VILCO
Nähe Frankfurt a.M.

Top Speaker

Prof. Christiane Schwarz

„Wenn die Prophetin
nicht zum Berg kommt...“



Das Programm: u.a.

- Beckenboden-Protektion bei der vaginalen Geburt
- Zeigt her eure Hände, zeigt her euren ... Dammschutz
- Umgang mit digitalen Medien
- Hebammenzentralen stellen sich vor
- Die adipöse Schwangere
- RSV-Infektion bei Neugeborenen
- Live-Konzert-Party mit FLO & CHRIS

Aufgrund starker Nachfrage:

Tagestickets 159,-€

inkl. Mittagessen + Getränke



Folgt uns auf Instagram:
@hebakon_de



www.hebakon.de

Veranstalter: Bildungsinstitut
Fachbereiche Gesundheitswesen B.F.G.*